Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und älteftes Tagesorgan des Kreifes ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Festtags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 197. Montag, den 24. August 1914. 46. Jahrgang

Neue Siege! Neue Erfolge!

Schlag auf Schlag, siegreich im Osten und Westen,

das ist die Signatur des Tages. Dem herrlichen Siege des bayerischen Kronprinzen sind weitere gefolgt, wie wir bereits im Laufe des gestrigen Tages und heute morgen durch Extrablätter verbreitet haben. Der deutsche Kronprinz, sowie die Thronfolger von Bayern und Württemberg dringen mit ihren Truppen unaufhaltsam weiter vor und in kurzer Zeit liegt der welsche Erbfeind und das mit ihm verbündete Belgien zerschmettert am Boden. Wie eine Hammelherde treibt die zornmütige deutsche Armee die verlotterten Franzosen vor sich her. Daß solche Jammerlappen, die nicht einmal Schuhe an den Füßen haben, geschweige denn eine kriegsmäßige Ausrüstung besitzen, sich die Frechheit herausnehmen konnten, mit Deutschland Krieg zu führen, muß schwer an ihnen gerächt werden. Mit diesen Spitzbubenvölkern um uns herum muß jetzt mal ein deutsches Wort geredet werden. Alle Rücksicht muß fallen. Ritterlichkeit ist nicht am Platze. Die Verbrecherbande muß für Jahrhunderte die Lust verlieren, noch einmal gegen uns aufzubegehren. Die Franzosen und Belgier dürfen sich nicht ungestraft über die Schranken menschlicher Pflichten unseren deutschen Landsleuten gegenüber hinweggesetzt haben.

Auch im Osten nehmen die Operationen einen derart günstigen Fortgang, daß dem falschen Russentum wohl bald die Lust vergehen wird, wieder mit Deutschland anzubinden. Herzlicher Dank unseren unvergleichlichen Truppen, die in der kurzen Zeit bereits derartige große Taten vollbracht haben! Dank vor allem aber dem Lenker der Schlachten, der uns die Erfolge beschert hat!

Nachstehend bringen wir die Telegramme, wie sie der Reihe nach bei uns eingegangen sind:

Schöne Erfolge im Osten.

Berlin, 23. Aug. (Wolff-Meldung.) Starke russische Streitkräfte sind gegen die Linie Gumbinnen-Angerburg im Vorgehen. Das 1. Armeekorps hat am 22. August erneut die auf Gumbinnen vorgehenden Russen angegriffen und geworfen. Unser Armeekorps machte 8000 Gefangene und erbeutete 8 Geschütze. Von der bei dem 1. Armeekorps befindlichen Kavallerie-Division hatte man längere Zeit keine Nachrichten. Sie hat sich mit zwei feindlichen Kavallerie-Divisionen herumgeschlagen und traf vorgestern mit 500 Gefangenen wieder ein. Größere russische Streitkräfte sammeln sich nördlich vom Pregel und südlich der Masurischen Seen. Ueber weitere Nachrichten über unsere Ostarmee muß Schweigen beobachtet werden.

Ueber die Fortschritte unserer West-Armee kommen in Bälde nähere Nachrichten. Die im Ober-Elsaß vordringenden französischen Truppen sind infolge des Sieges bei Metz wieder im Abzug begriffen.

Der deutsche Kronprinz als Sieger.

Berlin, 23. August. (Wolff-Meldung.) Der deutsche Kronprinz hat mit seinen Truppen, zu beiden Seiten von Longwy vordringend, gestern den Feind niedergerungen. Die in Lothringen siegreiche Armee unter dem bayrischen Kronprinzen setzte die Verfolgung des geschlagenen Feindes fort und hat die Linie Luneville — Blamont erreicht.

Vor Namur setzt der Donner unserer Geschütze ein.

Schlag auf Schlag!

Berlin, 24. August. (5 Uhr morgens). Das Wolff-Bureau meldet: Die Truppen, welche unter dem Kronprinzen von Bayern den herrlichen Sieg in Lothringen errangen, haben die Linie Luneville—Blamont—Zirey überschritten. Das 21. Armeekorps ist in Luneville eingezogen.

Die Verfolgung beginnt reiche Früchte zu tragen. Zahlreiche Gefangene und Feldzeichen hat der in die Vogesen vordringende linke Flügel genommen und bereits 150 Geschütze erbeutet.

Die Armee des deutschen Kronprinzen hat gestern den Kampf und die Verfolgung vorwärts Longwy fortgesetzt.

Die zu beiden Seiten von Neufchateau vorgehende Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg hat gestern ein über den Semoy vorgehendes französisches Armeekorps vollständig geschlagen und befindet sich in der Verfolgung. Zahlreiche Geschütze, Feldzeichen und Gefangene, darunter mehrere Generäle, sind ihm in die Hände gefallen.

Westlich der Maas sind unsere Truppen im Vorgehen gegen Maubeuge auf eine englische Kavallerie-Brigade gestoßen und haben diese geschlagen.

Deutschlands Antwort an Japan.

Das von der Berliner japanischen Botschaft dem deutschen Auswärtigen Amt überreichte Ultimatum lautete in deutscher Uebersetzung wie folgt:

Die Kaiserlich-japanische Regierung erachtet es in der gegenwärtigen Lage für äußerst wichtig und notwendig, Maßnahmen zu ergreifen, um alle Ursachen einer Störung des Friedens im fernen Osten zu beseitigen und das allgemeine Interesse zu wahren, das durch den Bündnisvertrag zwischen Japan und Großbritannien ins Auge gefaßt ist, um einen festen und dauernden Frieden in Ostasien zu sichern, dessen Herstellung das Ziel des besagten Abkommens (?) bildet. Sie hält es aufrichtig für ihre Pflicht, der Kaiserlich-deutschen Regierung den Rat zu erteilen, die nachstehenden beiden Vorschläge auszuführen:

1. Unverzüglich aus den japanischen und chinesischen Gewässern die deutschen Kriegsschiffe und bewaffneten Fahrzeuge jeder Art zurückzuziehen und diejenigen, die nicht zurückgezogen werden können, alsbald abzurüsten.

2. Bis spätestens 15. September 1914 das gesamte Pachtgebiet von Kiautschou bedingungslos und ohne Entschädigung den Kaiserlichen japanischen Behörden zu dem Zweck auszuantworten, es eventuell (!) an China zurückzugeben. Die kaiserlich-japanische Regierung kündigt gleichzeitig an, daß sie, sobald sie nicht bis zum 23. August 1914 mittags von der Kaiserlich-deutschen Regierung eine Antwort erhalten sollte, die die bedingungslose Annahme der vorstehenden, von der Kaiserlich-japanischen Regierung erteilten Ratschläge enthält, sich genötigt sehen wird, so vorzugehen, wie sie es nach Lage der Sache für notwendig befinden wird.

Auf dieses Ultimatum ist dem Berliner japanischen Geschäftsträger Sonntag vormittag nachstehende Erklärung gegeben worden:

Berlin, 23. August. (Wolff-Meldung.) Auf das japanische Ultimatum hat die deutsche Regierung dem japanisch. Geschäftsträger heute die mündliche Erklärung abgegeben: Auf die Forderung Japans hat die deutsche Regierung keinerlei Antwort zu erteilen. Der deutsche Botschafter in Tokio wird abberufen und dem hiesigen japanischen Geschäftsträger werden die Pässe zugestellt.

Die Balkanstaaten.

wb. **Wien, 22. August.** Nach einer Meldung der „Reichspost" haben sich die Beziehungen zwischen der Türkei und Rußland sehr zugespitzt. Rußland hat an die Türkei eine Anfrage gerichtet wegen der Konzentration türkischer Truppen an der Grenze von Armenien und einen Protest wegen der Legung von Minen an der Einfahrt zum Bosporus.

Wien, 23. August. Nach einer Meldung der „Reichspost" wollen Rußland und England die Durchfahrt durch die Dardanellen erzwingen. Für die Türkei, Bulgarien und Rumänien dürfte bald der Zeitpunkt gekommen sein, in die Ereignisse einzugreifen. Alle drei Staaten haben eine Uebereinkunft getroffen, daß keiner von ihnen vorgehen darf, ohne den anderen vorher davon in Kenntnis gesetzt zu haben.

Der Dank des Kaisers.

Seine Majestät der Kaiser hat folgende Kabinettsorder erlassen: Mobilmachung und Sammlung des Heeres sind vollendet. Mit beispielloser Sicherheit und Pünktlichkeit haben die deutschen Eisenbahnen die gewaltigen Transportbewegungen ausgeführt. Dankbar gedenke ich zunächst der Männer, die seit dem Kriege 1870-71 in stiller Arbeit eine Organisation geschaffen haben, die nunmehr ihre ernste Probe glänzend bestand. Allen denen aber, die meinem Rufe folgend, mitgewirkt haben, das deutsche Volk in Waffen auf den Schienenwegen den Feinden entgegenzuwerfen, insbesondere den Linienkommandanturen und Bahnbevollmächtigten, sowie den deutschen Eisenbahnverwaltungen vom ersten Beamten bis zum letzten Arbeiter spreche ich für ihre treue Hingabe und Pflichterfüllung meinen kaiserlichen Dank aus. Die bisherigen Leistungen geben mir die sicherste Gewähr, daß die Eisenbahnen auch im weiteren Verlaufe des großen Kampfes um des deutschen Volkes Zukunft jederzeit den höchsten Anforderungen der Heeresführung gewachsen sein werden.

Großes Hauptquartier, 22. Aug. 1914.

gez. **Wilhelm** I. R.

Sieg der Oesterreicher über die Russen.

Wien, 24. August. Eine in der Richtung aus Sokol vorgedrungene feindliche Kosakendivision der Vortruppen, verstärkt durch Infanterie, ist gestern von den Unsrigen angegriffen und nach kurzem Kampfe geschlagen worden, wobei **eine Brigade vollkommen versprengt wurde.** Zahlreiche Gefangene wurden gemacht und Kriegsmaterial wurde erbeutet.

Warum man Belgien noch einmal entgegenkam

Berlin, 23. August. Der Generalquartiermeister von Stein erläßt folgende Bekanntmachung: Die zum zweiten Male an Belgien gerichtete Aufforderung, mit Deutschland ein Abkommen zu treffen, hat in unserem Volke die Befürchtungen erweckt, als sei Deutschland zu Zugeständnissen Belgien gegenüber geneigt. Diese Auffassung ist unbegründet. Es handelte sich nach unseren ersten Erfahrungen um einen letzten Versuch, die irregeleitete Meinung der Belgier zu ihren eigenen Gunsten umzustimmen. Die Belgier haben nun unser Entgegenkommen abgelehnt. Die Folgen ihrer Handlungsweise haben sie selbst zu tragen. Die einzelnen militärischen Operationen sind durch das Schreiben an die belgische Regierung keinen Augenblick aufgehoben worden und werden mit rücksichtsloser Energie durchgeführt.

Scharfe Zurückweisung einer Falschmeldung.

Köln, 23. August. Das bischöfliche Ordinariat in Straßburg veröffentlicht eine Erklärung, die sich scharf gegen die Behauptung der „Köln. Volks-Ztg." wendet, daß katholische Geistliche unseren Truppen gegenüber eine feindselige Haltung eingenommen hätten u. mehrere katholische Geistliche erschossen worden seien. Das Ordinariat erklärt, daß es nach mehr als zweiwöchiger Untersuchung nichts habe ermitteln können, was diese Behauptung rechtfertige. Insbesondere sei kein Fall bekannt geworden, daß ein deutscher katholischer Geistlicher erschossen worden sei. Die Behauptung jenes Feld-Geistlichen in der „Köln. Volksztg." müßte als Verleumdung bezeichnet werden.

Brüssel in deutschem Besitz.

Die deutschen Truppen sind jetzt in die Haupt- und Residenzstadt des Königreichs Belgien eingezogen. Das hätte sich die alte Hauptstadt der Provinz Brabant an der Senne vor ein paar Tagen nicht träumen lassen. Brüssel ist eine alte, historische Stadt mit vielen geschichtlichen Denkmälern. Die Geschichte Brüssels ist die Geschichte des belgischen Landes. Die Grafen von Löwen umgaben im 11. Jahrhundert die Stadt mit Mauern, von denen heute noch Ueberreste vorhanden sind. Die Befestigungen wurden im Jahre 1530 erweitert, verhinderten aber nicht die blutigen inneren Fehden zwischen Adel und Bürgerschaft, u. hinderten auch nicht, daß Pest und Feuersbrünste die Stadt wiederholt heimsuchten und daß nach der glücklichen, für Kunst und Gewerbe günstigen burgundischen Zeit die Ereignisse der spanischen Herrschaft, der Inquisition und der politischen Verfolgungen und Hinrichtungen ihren hauptsächlichsten Schauplatz in Brüssel aufschlugen. Brüssel ist eine der schönsten Städte Europas. Sie breitet sich in dem Tale der Senne am Fuße verschiedener Anhöhen aus und zieht sich über diese nach Westen wie nach Osten hin. Die Stadt zerfällt in zwei Teile: die obere Stadt, wo sich um die königlichen Paläste die Gebäude der Staatsbehörden, sowie die Wohnungen des Adels und der Geldaristokratie gruppieren und wo die französische Sprache vorherrscht, und die untere Stadt, wo Industrie und Handel vorherrschen, und wo neben dem Französischen auch die vlämische Sprache gesprochen wird. Die eigentliche Stadtgemeinde Brüssel hat 175 808 Einwohner und mit ihren elf selbständig verwalteten Vorstädten 720 418 Einwohner. Bauwerke aus den verschiedensten Jahrhunderten spiegeln die Geschichte Brüssels wieder, wie denn die innere Stadt noch manche alte Häuserfassaden aufweist. Die Stadt liegt sehr malerisch. Brüssel ist der Sitz der obersten Landesbehörden; seine Wagen-, Luxusmöbel- und Spitzenfabrikate haben einen Weltruf. Von Antwerpen ist Brüssel 40 Kilometer entfernt, von Namur 55 Kilometer. Brüssel ist durch einen Kanal mit Antwerpen verbunden. Letztere zählt heute zu den bedeu-

tendsten europäischen Hafenplätzen. Es ist die Hauptfestung Belgiens an der Schelde. Die Stadt hat eine Umwallung und einen Festungsgürtel, der sie zu einer der größten Festungen überhaupt macht. Von den etwa 300 000 Einwohnern umfaßt die deutsche Kolonie ungefähr 8 bis 9000 Seelen. Es gibt mehr als ein Dutzend deutscher Vereine in Antwerpen. Eine malerisch gelegene Festung ist Namur. Es ist Provinzialhauptstadt mit 32 457 Einwohnern und liegt am Zusammenfluß der Maas und Sambre. Namur ist ein wichtiger strategischer Punkt in der Reihe der Maasbefestigungen. Schon die Römer erkannten die günstige militärische Lage des Ortes.

Telegramme des Kronprinzen.

Stuttgart, 24. August. (Wolff-Meldung.) Der deutsche Kronprinz richtete an den König von Württemberg nachstehendes Telegramm: Das württembergische Korps hat sich bewunderungswürdig geschlagen; ich bin stolz darauf, derartige Truppen unter meinem Kommando zu haben.

Berlin, 24. August. (Wolff-Meldung.) An die Kronprinzessin richtete er nachstehendes Telegramm: „Glänzenden Sieg errungen! Die Franzosen sind teilweise fluchtartig zurückgeschlagen."

England sucht Soldaten!

Budapest, 24. August. Der „Pester Lloyd" meldet: Der Plan, eine englische Ersatzarmee von 500 000 Mann zusammenzubringen, ist völlig gescheitert, da bloß 2000 Mann sich zum Kriegsdienst gemeldet haben. Kein Arbeiter ließ sich anwerben, trotzdem versichert die englische Kriegsleitung, sie werde in einigen Wochen 100 000 Mann gesammelt haben!

Schwarze wie 1870 gegen Deutsche.

Zürich, 24. August. Nach den Aussagen verwundeter Franzosen, die Basler Blätter wiedergeben, befinden sich im Sundgau Turkos, Zuaven, afrikanische Jäger und Senegalesen. Namentlich die Dörfer Flachslanden, Jagsdorf, Landser, Brunnstadt, Heiweiler, Morschweiler haben furchtbar unter den Kämpfen der letzten Tage gelitten; Flachslanden und Brunnstadt sind vollständig zerschossen. Die deutschen Truppen kämpften nach den Aussagen verwundeter Franzosen heldenmütig.

Gent wird sich ergeben.

Amsterdam, 24. August. Das „Handelsblad" meldet, die Zivilgarde sei entwaffnet und die Waffen seien nach Antwerpen geschickt worden. Gent werde sich den Deutschen ergeben.

Französische Gefangene.

wb. **Danzig**, 22. August. 3000 russische Gefangene aus den letzten Gefechten bei Stallupönen wurden gestern und heute nach Hammerstein (Reg.-Bez. Marienwerder) befördert, wo sie zur Lehmbefestigung des dortigen Truppenübungsplatzes verwendet werden sollen. Ihre Baracken müssen sich die Kriegsgefangenen selbst bauen.

Ein Franzose über die Kämpfe bei Metz.

Stuttgart, 24. August. Ein französischer Unteroffizier von einem hier eingetroffenen Transport von 300 bis 400 französischen Gefangenen vom 79. Infanterieregiment in Nancy erzählte über seine Erlebnisse in den Kämpfen bei Metz: Wir waren ein Regiment von ungefähr 3000 Mann. Innerhalb zwei Stunden blieben nur die in Stuttgart Eingetroffenen übrig. **Unsere Offiziere haben sich kläglich benommen.** Sobald sie sahen, daß wir nicht Herr werden konnten, flüchteten sie und ließen uns im Stich. Wir fielen alsdann den Deutschen in die Hände. Seit zwei Tagen hatten wir nichts zu essen. Viele Gefangene fragen, wo sie sich eigentlich befinden. Sie glaubten, in Berlin zu sein und konnten nicht begreifen, daß sie in Süddeutschland waren. Es sind zumeist Reservisten, deren Familien sich zu Hause in großem Elend befinden.

So ist es recht!

Der Bahnhofskommandant von Halle a. S. gibt folgendes bekannt: „Die hier durchkommenden gefangenen Offiziere erhalten in einer Mannschafts-Baracke als Verpflegung die gewöhnliche Mannschaftskost, kräftig und schmackhaft zubereitet. Dazu gibt es Leitungswasser. Die Kost wird nur durch Männer verabfolgt. Während des Essens bleibt der Raum geschlossen. Streng verboten ist, an die Gefangenen Liebesgaben irgendwelcher Art zu verabfolgen. Gegen ein würdeloses Verhalten einzelner Personen gegenüber den Gefangenen, sei es wer es sei, wird rücksichtslos und energisch eingeschritten und ein solches Benehmen streng geahndet."

Italien bleibt neutral!

Rom, 24. August. (Wolff-Meldung.) Giolitti, der nach dem „Echo de Paris" in London sein sollte, sitzt ruhig in Cavour in Piemont. Das Gerücht, Italien werde mobilisieren, ist auf nationalistische Treibereien zurückzuführen. Die Regierung denke nicht an eine Mobilmachung und auch nicht daran, ihre neutrale Haltung aufzuheben, um sich von gewissenlosen Treibern in die Ereignisse hineinzerren zu lassen.

Die Kämpfe bei Lüttich

und die Gemeinheit und Hinterlist der belgischen Bevölkerung schildert in einem Feldpostbrief ein Sohn unserer Stadt, der bei den Kämpfen schwer verwundet wurde und im Lazarett zu Aachen liegt. Nach einigen Mitteilungen über sein Befinden fährt er dann fort: Am Sonntag, 2. August, abends 8 Uhr wurden wir verladen. Wo es hinging, das wußte kein Mensch. Wir fuhren bis Montag abend 7 Uhr. Wir sind ausgestiegen in Elsborn, das ist ein großer Truppenübungsplatz dicht vor der belgischen Grenze. Des andern Morgens ging es schon früh wieder los. Um 12 Uhr mittags überschritten wir die belgische Grenze. Dann sind wir noch geritten bis abends um 10 Uhr, da waren wir so acht Kilometer noch von Lüttich entfernt. Es war kaum 12 Uhr nachts, als wir von allen Seiten beschossen wurden. Zwei Mann waren sofort tot und ein Einjähriger verwundet. Wir dachten erst, es wäre der Feind, aber zuletzt kamen wir dahinter, daß es die Einwohner waren. Aus allen Fenstern wurde auf uns geschossen und wir standen auf der Straße. Ich kann Euch sagen, das ist das Schlimmste, was es gibt, wenn man so hinterrücks beschossen wird. Jetzt wurde jedes einzelne Haus gestürmt, die Türen und Fenster wurden mit dem Kolben eingeschlagen und dann wurde das ganze Haus durchsucht. In dem Dorfe hatten wir ca. 80 Zivilisten herausgeholt. Des Morgens wurden sie alle der Reihe nach erschossen. Es war einem doch zuerst schauerlich, als wir sie totschießen mußten; aber nachher wußten wir nichts mehr davon. Nachher wurde das ganze Dorf in Brand gesteckt. So ging es nun Nacht für Nacht. Freitag nachmittag, den 7. August, wurde Lüttich genommen. Nun marschierten wir wieder weiter nach . . . zu. Des Sonnabends war unsere Schwadron Aufklärungs-Eskadron. Die reitet immer so 30 Kilometer voraus und dann folgt erst das Gros. Des Abends wollten wir nun biwakieren und da mußte noch eine Patrouille vorausgeschickt werden. Es war bekannt, daß der Feind ganz in der Nähe war und es deshalb sehr gefährlich war. Deshalb rief der Rittmeister: „Freiwillige vor!" Da habe ich mich auch gemeldet. Wir ritten mit einem Offizier und neun Mann fort. Wir waren noch nicht eine Stunde geritten, als wir zwei feindliche Reiter sahen. Sie standen so 300 Meter entfernt auf einem Berge, blieben aber immer stehen. Wir ritten nun im Galopp darauf los und als wir so auf 100 Meter heran waren, kam hinter dem Berge eine ganze feindliche Schwadron im Galopp auf uns zu. Es waren so 70 bis 80 Mann. Nun machten wir wieder Kehrt. Sie schossen nun auf uns und verfolgten uns. Zuerst bekam ich einen Lanzenstich im Rücken. Ich ritt aber noch weiter. Dann bekam ich einen Schuß durch den linken Arm. Später wurde mir mein Pferd erschossen; es stürzte und ich kam mit dem linken Bein unter dasselbe zu liegen. So lag ich nun wohl eine Viertelstunde. Nachher kamen einige wieder zurück. Als sie sahen, daß ich noch lebte, schoß noch einer auf mich. Hier bekam ich den Streifschuß an der linken Schulter. Nachher wurde ich von den Einwohnern weggeholt und in ein Haus gebracht. Die Leute waren hier sehr gut. Die erste Nacht dachte ich, ich würde nicht mit dem Leben davonkommen. Nachher bekam ich eine Einspritzung und da ging es etwas besser. Ich habe nun da vom Samstag bis Donnerstag gelegen, dann wurden wir im Auto nach Aachen gebracht. — Hoffentlich wird der junge Krieger recht bald wieder hergestellt sein.

Die belgische Franktireur-Schande.

Ein Soldatenbrief aus Lüttich vom 11. August, den die Vossische Zeitung veröffentlicht, enthält bemerkenswerte Beiträge zu der hinterlistigen Kriegsführung der Belgier. Wir hatten mittags in einem Dorfe Halt gemacht und kochten ab, da wir erst in der Nacht weitermarschieren wollten. Außer unserem Bataillon waren noch drei Kompagnien in dem Dorfe. Um 12 Uhr nachts wurde plötzlich aus den umliegenden Häusern heftig auf uns geschossen. Auf den ersten Schrecken und die unausbleibliche augenblickliche Verwirrung wurden bald die nötigen Anordnungen getroffen, um für die Hinterlist Rache zu nehmen. Mit großer Ruhe, aber zitternd vor Wut machten wir uns daran, die Häuser zu stürmen. In 10 Minuten waren sämtliche Häuser, aus denen geschossen worden war, erobert und in Brand gesteckt. Die Bewohner wurden in einer Reihe aufgestellt und erschossen. Die vergangenen wenigen Minuten hatten unser aller Wesen umgewandelt, 3 Uhr morgens erreichten wir X. Kaum hatten wir die ersten Häuser hinter uns, als es plötzlich von neuem krachte. Da wir in der vollständigen Finsternis nicht sehen konnten und von dem Feind nichts zu sehen war, stürmten wir im Laufschritt durch das Dorf weiter, um eine Stellung der Belgier hinter dem Dorfe zu stürmen. In einer Stunde waren die Belgier mürbe und zogen sich zurück, eine Unmasse Patronen und anderes Material zurücklassend. Abermals wurden die Häuser niedergelegt und die Bürger, die auf uns geschossen hatten, erschossen. Was nützen uns unser Drill und unsere Ausbildung und unsere Schießkenntnisse, wenn wir hinterrücks niedergeknallt werden. Wir dachten uns im offenen Gefecht mit dem Feind zu messen, aber nicht mit diesen Banden im Franktireurkrieg.

Sanitätshunde-Postenhunde

Der treueste Begleiter des Menschen, der denselben in alle Zonen begleitet, wird auch unseren braven Vaterlandsverteidigern eine starke Stütze sein. Zwei Aufgaben sind es, in denen er sich betätigen soll:

Der Sanitätshund soll in den Dienst der Verwundetenfürsorge treten, soll dafür sorgen, daß den unvermeidlichen Opfern des Krieges bald menschliche Hilfe zuteil wird, damit sie dem Leben und damit dem Vaterlande und ihren Angehörigen erhalten werden. Da aus früheren Feldzügen bekannt ist, daß Schwerverwundete, um sich gegen die Gefahr überritten oder überfahren zu werden, mit Aufbieten ihrer letzten Kräfte Deckungen im Gelände suchen, wohin das Licht der Scheinwerfer nicht dringt (durchwachsene Waldgelände), und somit trotz allen Aufbietens der Sanitätsmannschaften, in völliger Dunkelheit leider übersehen werden, so ist für den ein Feld gegeben, in dem er gute Dienste leisten kann, aber auch mit Leichtigkeit Dank seines vorzüglichen Gehörs und Geruches erfüllen wird, und damit manchen unserer braven Soldaten das Leben rettet. Für den Sanitätshundedienst kommen nur wetterfeste Hunde in Betracht, die vollkommen fest im Gehorsam und nicht bissig sind; Schäferhunde, Aeriedal-Terrier, Doberannpintscher, Rottweiler; an erster Stelle aber Hündinnen.

Der Postenhund soll in unübersichtlichem Gelände und bei Nacht den vorgeschobenen Sicherheitsabteilungen der ruhenden Truppe beigegeben werden, unter Umständen in schwierigem Gelände auch kleinen Streifabteilungen. Er soll das Auge und Ohr des Mannes unterstützen, ihn rechtzeitig durch Aufmerksamkeit, kennzeichnendes Verhalten, durch Ohren- oder Rutenspiel und durch leises Knurren — nicht lautes und anhaltendes Bellen — auf das Herannahen Fremder aufmerksam machen und zur schärferen Wachsamkeit anregen. Geeignet ist jeder wetterfeste, wachsame Hund. Dank unermüdlichen Schaffens unserer deutschen Kynologie ist der erste Bedarf soweit gedeckt, aber es wird für Ersatz in Abgang geratener zu sorgen sein. Welch' eine dankbare Aufgabe bietet sich hier für die noch in der Heimat weilenden Hundebesitzer. Gefällige Angebote von Hunden wolle man an den hiesigen Verein z. H. des Herrn Müller, Wallstr. 1, richten, der auch zu näherer Auskunft gerne bereit ist.

Korpsbefehl.

Die Opferfreudigkeit unseres deutschen Volkes und die Begeisterung unserer Jugend hat eine große, nicht vorauszusehende Zahl Freiwilliger zu den Fahnen eilen lassen, die danach drängen, an den Feind zu kommen und für das Vaterland zu kämpfen.

Die Ersatztruppenteile und die Rekrutendepots haben stellenweise das Doppelte und Dreifache an Mannschaften eingestellt, aber viele tausend Freiwillige harren noch mit Ungeduld ihrer Einberufung. An ihnen fehlt es also nicht. Wohl aber mangelt es an Ausbildungspersonal, das dringend erforderlich ist, um den Mannschaften die nötigste Ausbildung zuteil werden zu lassen. Denn nur dann können sie mit Aussicht auf Erfolg vor dem Feinde Verwendung finden.

Ich richte daher einen Appell an alle ehemaligen Offiziere und Unteroffiziere, auch an diejenigen, die nur noch garnisondienstfähig oder teilweise Invalide sind, sich zu diesem Zwecke zur Verfügung zu stellen und die Ausbildung der Rekruten zu übernehmen.

Ich weiß, daß sie zum weitaus größten Teil gern bereit sind, daran mitzuarbeiten, und es wird diejenigen, die nicht imstande sind, mit in den Kampf zu ziehen, eine Genugtuung sein, daß auch sie zu ihrem Teil dazu beitragen können, dem Feinde frische Kräfte entgegenzustellen.

So möge denn ein jeder, der die Befähigung dazu in sich fühlt, sich bei seinem zuständigen Bezirkskommando am 24. d. Mts. oder einem der folgenden Tage zur Verfügung stellen.

Mann für Mann, wie vor 100 Jahren, wollen wir zusammenstehen mit dem alten Wahlspruche: „Gott mit uns!"

Der kommandierende General:
Freiherr von Bissing, General der Kavallerie.

Der Schatzgräber.

Roman von Erich Ebenstein. 17

Konstanze hatte sofort den Besuch einiger Bekannter, die an diesem Tage kommen wollten, abgesagt und war froh, daß die junge Gräfin Meldau abgereist war. Sie wußte, daß der Schwiegerpapa Gesellschaften nicht liebte und ahnte, daß es eine besondere Bewandtnis mit seinem Kommen haben müsse. Darum schien es ihr am besten, wenn man ganz unter sich blieb.

Rene aber wurde noch zierlicher angezogen, als sonst und mit guter Lehre reichlich versehen. Kathi, die alte Köchin, welche Konstanze als Timmsches Familienstück mit in die Ehe gebracht hatte, erhielt den Auftrag, einen vorzüglichen Kaffee mit Schlagsahne vorzubereiten und „Akeranzeln" zu backen, die Herrn Peters Lieblingsgebäck waren.

Konstanze selbst aber pflückte die ersten Kirschen ab, welche eigentlich für Renes Geburtstag aufgespart worden waren und richtete den Kaffeetisch eigenhändig zurecht. Als Peter Herzog kam, hatte alles einen traulichen, familienhaften Anstrich und seine Schwiegertochter empfing ihn mit so aufrichtiger Herzlichkeit, daß dem alten, einsamen Manne förmlich warm ums Herz wurde.

So gemütlich sah es in dem Haus aus, fast wie zu Lebzeiten der seligen Margarete Maikranz.

„Der Kaffee ist vortrefflich," konstatierte Herr Peter und bat um eine zweite Tasse. „Ich wollte, die Hanne in Brixengut verstünde sich ebensogut darauf. Aber was die Kaffee nennt —"

„Warum kommst Du denn nicht öfter zu uns, Papa? Es wäre so reizend, wenn Du wenigstens zweimal in der Woche bei uns Kaffee tränkest und wir so recht gemütlich plaudern könnten," meinte Konstanze. „Immer allein — das muß doch auch fürchterlich sein für Dich."

Der Alte schüttelte den Kopf.

„Ich bin es gewöhnt. Früher freilich, als meine Frau noch lebte — die wollte immer, daß ich alles mit ihr bespräche — und die Kinder waren klein, da war es mir immer ganz wunderlich einsam, wenn Margarete einmal nicht daheim war. Aber jetzt bin ich es gewöhnt."

Du solltest wenigstens wegen Rene kommen. Es ist sehr gut für ein heranwachsendes Kind, wenn es neben einer ganzen, vollen Kraftnatur aufwächst. So ein Vorbild beeinflußt oft das ganze künftige Leben — ich würde sehr wünschen, Rene lernte an Dir kennen, wie ein Mann sein soll."

Peter Herzog zog erstaunt die Augenbrauen hoch. War das nur ein schmeichlerisches Kompliment, oder dachte Konstanze wirklich so von ihm? Unwillkürlich flog sein Blick zu Richard hinüber. Empfand der den Stich? Nein, er blickte ganz unbefangen lächelnd vor sich hin und ließ einen Teelöffel auf dem Finger balancieren.

„Hm —" Herr Peter winkte Rene zu sich und nahm ihn auf den Schoß. „Sag' mal, Rene, warum kommst Du mich eigentlich so selten besuchen drin in Brixengut?"

Der Knabe verzog das Gesicht.

„Es ist so weit und rundherum stehen lauter schwarze Hütten, in welchen so viel Lärm gemacht wird."

„Solche Hütten sind doch auch hier in Winkel."

„Ja. Aber wir gehen nie dorthin. Ich mag die schwarzen, schmutzigen Männer darin nicht."

Richard lachte.

„Der Bub hat schon Schönheitsgefühl."

Sein Vater warf ihm einen sonderbar erstaunten Blick zu. Dann wandte er sich wieder zu dem Kinde.

„Höre mal, Rene, Du solltest doch einmal in die schwarzen Hütten hineinkommen. Ich werde sie Dir zeigen, es wird Dich gewiß interessieren."

„Nein — es ist gar nicht schön dort."

„So darfst Du nicht sprechen, mein Kind. Du wirst das alles einmal sehr lieb gewinnen. Auch die schwarzen, schmutzigen Männer, welche Dir helfen werden, Dein Brot zu verdienen und deren Herr Du einmal sein wirst."

„Nein — ich mag nicht," sagte der Knabe eigensinnig, „ich will werden, wie Papa. Der geht auch nie in die Hütten. Der ist ein Kavalier."

Richard lachte aus vollem Halse.

„Das gibt er gut! Bravo, Rene! Du hast alle Anlagen, ein Kavalier zu werden!"

Herr Peter blieb ernst. Er stellte den Knaben auf die Erde und wandte sich an seine Schwiegertochter: „Es wäre mir lieb, Konstanze, wenn Du das Kind öfter zu mir schicktest, ich werde auch fleißiger zu Euch kommen."

„Dafür werde ich Dir von Herzen dankbar sein, Papa," gab sie rasch zurück und sah den Alten mit einem Blick an, der diesem zu denken gab.

Sie war also doch nicht so oberflächlich, wie er gedacht hatte. Sie verstand, wozu ihr Kind dereinst bestimmt war. Margarete fiel ihm unwillkürlich ein. Die hatte es auch verstanden, wozu sie ihm den Sohn geboren hatte. Sie war weder für Gymnasium noch für die Universität gewesen bei Richard. Aber seine dumme Eitelkeit hatte nicht auf sie hören wollen. Jetzt saß er da, der Doktor juris, und bildete sich was ein auf sein Schönheitsgefühl und war ein Kavalier.

Ein dumpfer Groll erfaßte ihn gegen den Sohn und gegen sich selber.

Konstanze hatte das Kind hinaus zur Bonne gegeben und stellte nun Zigarren vor ihren Schwiegervater hin. Sie wußte, daß er ein leidenschaftlicher Raucher war.

„Ja, darf man denn hier bei Dir rauchen?" fragte er zögernd und schielte begehrlich auf die Upman flor, die einladend auf der Tasse lagen.

„Aber selbstverständlich, Papa!" lachte Richard und knipste die Spitze einer Zigarre ab, um sie dem Vater zu präsentieren. „Konstanze ist gar nicht so zimperlich — und wir haben ja auch die Fenster offen."

Peter Herzog zündete sich die Zigarre an. Dann lehnte er sich behaglich in seinen Stuhl zurück und blies große Rauchwolken vor sich hin.

Es war sehr gemütlich da —

„Ja — was ich Dir sagen wollte, Richard," begann er nach einer Weile, „ich bin eigentlich zu Euch gekommen, um ernsthaft mit Dir zu reden."

„Mit mir?" Richard war sehr erstaunt. „Und ernsthaft gar? Was denn, Papa?"

„Ich wollte Dir sagen, daß es so nicht weiter gehen kann. Die Spielereien mit der Schule und der Feuerwehr sind ja ganz nett — ich habe mich nicht viel bekümmert um das, was Du tatest — aber jetzt möchte ich, daß Du Dich doch mehr mit dem befaßt, was wottut."

„Ich verstehe Dich wirklich nicht, Papa! Was tut denn not?"

„Daß Du Dich mit ganzer Kraft in Deinen Beruf einlebst. Ich werde alt. Ich fühle, wie es langsam abwärts geht."

„Aber Papa!"

„Unterbrich mich nicht! Ich weiß und fühle genau, wie es steht mit mir. Vielleicht nur mehr Monate — im besten Falle noch einige Jahre. Das ist ja schließlich nur natürlich. Aber dann bist Du der Herr."

„Nun — und?"

„Und — Du verstehst kein Jota vom Betrieb der Gewerkschaften. Jeder Arbeiter steckt Dich in dieser Beziehung in die Tasche. Das muß anders werden. Ziehe Deine feinen Kleider aus, gehe in die Werkstätten und lerne. Du wirst es sehr notwendig brauchen."

Richard Herzog war starr. Dann versuchte er zu lachen.

„Das ist doch nicht Dein Ernst, Papa?"

„Mein vollster!"

„Aber wie kommst Du denn plötzlich darauf? Es war doch immer stillschweigend bestimmt, daß der Direktor alles weiterführt. Baumann versteht seine Sache von Grund aus." 216.16

Die „Norddeutsche“ über den Sieg bei Metz.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Weithin durch die deutschen Lande und in alle Welt hinaus ist die Kunde von unserem herrlichen Siege, der mit allen Mitteln moderner Kriegsführung vorbereitet ist, erklungen. Drei Wochen eines wunderbaren Aufschwunges der gesamten Nation sind vergangen, seitdem der Kaiser die Mobilmachung befohlen hat. Von der ernsten Zeit ist weggeblasen, was im Frieden im Kampfe der Parteien und Interessen wie eine unüberwindliche Schranke zwischen den verschiedenen Gruppen unseres Volkes zu stehen schien. Auch in den gemischtsprachigen Landesteilen wird es jetzt klar, wie fest die Kulturgemeinschaft zusammenhält gegenüber unseren Feinden im Westen und Osten. Einig in Not und Tod, fest zusammenstehend in Prüfung und Sieg, wird unser Volk in dem gewaltigen Ringen unüberwindlich sein. Tief eingeprägt trägt jeder von uns das Bewußtsein mit sich, für eine gerechte Sache zu stehen. Unsere kriegerischen Erfolge 1864 waren zwar eine weltbewegende Leistung und doch sind sie ein Kinderspiel, gemessen an der unerhörten Aufgabe, die unser Volk heute zu lösen bestimmt ist. Schon sind Tatsachen vollbracht, die sich an die größten Kriegsleistungen des deutschen Volkes würdig anreihen; größere werden und müssen folgen, wir müssen siegen. Wir waren von einem dichten Lügengewebe umsponnen, das den Zweck verfolgte, die neutralen Staaten zu einer Stellungnahme gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu bewegen. Heute ist der erste große Sieg aller Welt bekannt und damit der Schleier der Täuschung zerrissen. Unsere Armee hat die Probe glanzvoll bestanden. Dankbar und stolz grüßt Deutschland seine tapferen Söhne.

Zur Beisetzung des Papstes.

Nachdem dem verstorbenen Papste vom Vizeregenten Monsignore Ceppetelli Absolution erteilt worden war, wurde die Leiche am Samstag um 6 Uhr nach der Chorkapelle getragen, wo ein dreifacher Sarg und ein mit rotem Damast bedeckter Tisch bereitstand. Hier waren 22 Kardinäle und das diplomatische Korps beim Heiligen Stuhle anwesend. Unter dem Gesang des Miserere wurde die Leiche auf den Tisch gelegt. Nach abermaliger Absolution wurde die sterbliche Hülle des Papstes mit rotem Damast bedeckt und in den Sarg gelegt. Dann hielt Monsignore Galli die Trauerrede, während der Palastvizepräfekt das Gesicht des Papstes mit einem weißen Schleier und der Vizezeremonienmeister mit einem zweiten Schleier bedeckte. In den Sarg wurden auch drei Behälter mit den während des Pontifikats Pius X. geschlagenen Münzen hineingelegt. Um 6 Uhr 50 Min. wurde der erste Sarg, der aus Tannenholz war, geschlossen. Der Camerlengo, Kardinalbischof Della Volpe und Staatssekretär Merry del Val, sowie der Majordomus Monsignore Ranuzzi Bianchi setzten das Siegel auf den Sargdeckel. Um 7 Uhr 30 Min. wurde auch der Zinnsarg und der äußere Sarg aus Ulmenholz geschlossen. Der Leichenzug bildete sich von neuem und begleitet von Nobelgardisten wurde der Papst auf einen kleinen Wagen zur Gruft gefahren und in diese hinabgelassen. Nachdem sich die Kardinäle zurückgezogen hatten, gab der Vizeregent von neuem die Absolution. Der Sarg wurde in der provisorischen Gruft beigesetzt. Die Zeremonie war um 8 Uhr 10 Min. beendet. Etwa 1000 Eingeladene waren bei der Trauerfeier zugegen.

Das Testament des Papstes.

Das Testament des Papstes, das gestern eröffnet wurde, enthält den rührenden Satz: „Ich bin arm geboren, habe arm gelebt und will arm sterben.“ Er verfügt nur mäßige Unterstützungen an Verwandte und überläßt seinem Nachfolger die Zuweisung von 100 000 Lire an Familien, welche Summe der Papst geschenkt bekommen hat.

Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, den 24. August.

** **(Die gestrigen Siegesnachrichten),** die wir in den Morgen- und Mittagsstunden durch Extrablätter verbreiteten, lösten in unserer Stadt und weiterer Umgebung ungeheuren Jubel aus, der noch erhöht wurde, als der Glocken eherner Mund in den allgemeinen Jubelton einstimmte. In den Straßen herrschte bis in die späten Abendstunden lebhafter Verkehr und mit Ungeduld wurden weitere Nachrichten erwartet, die jedoch ausblieben. Unsere Redaktion hatte wieder einen schweren Tag; unaufhörlich schrillte die Telephonglocke, jeder wollte etwas neues wissen und jeder hatte wieder etwas neues gehört. Irgend jemand hatte wieder die Nachricht von der Gefangennahme von 30 000 Franzosen, am Abend waren es bereits 80 000, und anderes verbreitet, und jetzt nahm die Anfragerei gar kein Ende. Es ist so oft behördlich gewarnt worden vor Leuten, welche unverantwortlicher Weise allerhand Gerüchte in Umlauf setzen; auch die Verbreiter solcher Nachrichten gehören zu denen, welchen man das Handwerk legen sollte. — Wir wiederholen bei dieser Gelegenheit die dringende Bitte, uns doch durch private telephonische Anfragen nicht immer wieder zu behelligen. Alles Neue, was amtlich bestätigt ist, wird sofort von uns durch Extrablatt an den verschiedensten Stellen bekannt gegeben.

** **(Die amtlichen Verlustlisten)** sind so umfangreich, daß sich ihr Abdruck in vollem Umfange nicht ermöglichen läßt. Wir drucken deshalb nur die Namen derjenigen gefallenen und verwundeten Kriegsteilnehmer ab, die aus Orten unseres Verbreitungsbezirks stammen. Um aber Interessenten Gelegenheit zu geben, den Inhalt darüber hinaus kennen zu lernen, legen wir die amtlichen Listen zur Einsicht für jedermann in unserer Geschäftsstelle aus.

** **(Westfälische Kriegsunterstützungskasse 1914.)** Die Landesbank der Provinz Westfalen in Münster errichtet zur Unterstützung der Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer eine Kriegsunterstützungskasse der Gegenseitigkeit. Der Anteilschein kostet 10 Mark. Es können für einen Kriegsteilnehmer bis zu 20 Anteilscheine gelöst werden. Falls die Todesfälle nicht größer als im Kriege 1870 sein werden, werden auf jeden Anteilschein für einen Gefallenen etwa 250 Mark verteilt werden können. Anmeldungen nehmen die öffentlichen Sparkassen und die Landesbank in Münster entgegen. Alles Nähere wird durch Bekanntmachungen veröffentlicht. Der Landeshauptmann der Provinz Westfalen. Dr. Hammerschmidt.

** **(Aus Anlaß des Todes des Papstes)** hat der Bischof von Paderborn angeordnet, daß in allen katholischen Kirchen des Bistums 14 Tage hindurch von 12 bis 1 Uhr mittags Trauergeläute stattfinden soll. In allen Pfarr-, Filial- und Klosterkirchen wird am nächsten Dienstag, dem 25. ds. Mts., ein feierliches Seelenamt für den Papst abgehalten werden; es soll dabei ein noch zu versendendes Hirtenschreiben an die Diözesanen verlesen werden.

** **(Die Gartendiebstähle)** nehmen in den letzten Tagen leider überhand. Namentlich hat man es jetzt auf die Gärten vor dem Brückentor abgesehen, die fast allnächtlich geplündert werden. Vielleicht ist es angebracht, eine schärfere Bewachung der Feldmark anzuordnen, damit man der frechen Spitzbuben habhaft werden kann. Es muß als eine Gemeinheit sondergleichen bezeichnet werden, die Gartenbesitzer und Pächter durch derartige Diebstähle um den Preis wochenlanger und mühevoller Arbeit zu bringen.

** **(Krankenversicherung.)** Infolge Störung des Handels und der Industrie durch die Kriegsereignisse sind zahlreiche Angestellte und Arbeiter, insbesondere weibliche Arbeitskräfte, zur Entlassung gekommen. Da mit Aufgabe des Arbeitsverhältnisses aber auch die Mitgliedschaft zur Krankenkasse sei es Orts-, Betriebs- oder Innungskrankenkasse, aufhört, muß den entlassenen Personen die freiwillige Weiterversicherung bei der bisherigen Kasse dringend empfohlen werden. Erfordernis ist hierfür, daß innerhalb drei Wochen nach der Entlassung ein entsprechender Antrag bei der Kasse gestellt wird. Die Weiterversicherung kann in einer niedrigeren Klasse erfolgen.

** **(Vom Rathaus-Neubau.)** Die Kriegswirren haben auch die Fertigstellung unseres neuen Rathauses ungünstig beeinflußt und die für Ende dieses Monats vorgesehene Einweihung und Inbetriebnahme des stattlichen Gebäudes wird sich wohl um einige Wochen verzögern. Immerhin wird an dem Neubau fleißig gearbeitet, verschiedene Räume sind bereits bezogen und am Freitag flatterte anläßlich des herrlichen Sieges unserer Truppen über den französischen Erbfeind zum erstenmale die Flagge stolz vom Turm des Rathaus-Neubaues. Die Einweihung des neuen Rathauses und die Verlegung der städtischen Geschäftsstelle in dasselbe steht noch für diesen Herbst in sichere Aussicht.

** **(Englischer Stahl aus — Westfalen.)** Der Krieg, so schreibt man der „Frankf. Ztg.“, hat u. a. auch schon manche erfreuliche Nebenerscheinung gebracht und in vielen Fällen der Wahrheit zum Siege verholfen. Zum Beispiel sendet jetzt eine Firma, die „englischen“ Stahl in Deutschland verkaufte, an ihre Kunden ein Rundschreiben des Inhaltes, daß sie mit der Firma in Sheffield, der angeblichen Fabrikantin des Stahls, infolge des Kriegs alle Beziehungen abgebrochen habe. Den Stahl, den sie bisher ihren Kunden als „Sheffield-Stahl“ geliefert habe, könne sie aber trotzdem jederzeit weiter liefern, da dieser schon immer deutscher Stahl aus Westfalen gewesen und nur von Sheffield aus berechnet worden sei.

** **(Taubendiebstähle.)** In der Nacht zum Sonntag wurden dem Schmiedemeister Viehmann an der Fleitmannstraße drei sehr wertvolle Tauben aus dem Schlage gestohlen; derselbe war mit Gewalt erbrochen. Dem frechen Täter ist man bereits auf der Spur.

** **(Evangel. Arbeiterverein.)** In der gestrigen Monatsversammlung des evangelischen Arbeiter- und Bürgervereins, welche von Herrn Hüsecken mit einem begeisterten Hoch auf den Kaiser eröffnet wurde, wurde nach erfolgter Beitragszahlung einstimmig beschlossen, der hiesigen Sammelstelle des Roten Kreuz 200 Mark zu überweisen. Ferner wurden 400 Mark aus dem Vereinsvermögen für Linderung von Not in den Familien der Vereinsmitglieder, welche zur Fahne einberufen sind, bewilligt.

** **(Schulnachrichten.)** Die Augustnummer des „Amtlichen Schulblattes“ verzeichnet im Regierungsbezirk Arnsberg 16 erledigte Schulstellen, 5 neugegründete und 4 umgewandelte. Einstweilig angestellt wurden 4 Lehrer und 13 Lehrerinnen, endgültig 16 evangelische und 15 katholische Lehrer, 11 evangelische und 21 katholische Lehrerinnen.

** **(Der Stenografen-Verein Stolze-Schrey)** hat in seiner letzten Generalversammlung beschlossen, dem hiesigen Zweigverein vom Roten Kreuz sein Barvermögen in Höhe von 60 Mark zur Verfügung zu stellen.

** **(Der Feldwebel-Leutnant.)** Eine militärische Charge, die vielen noch unbekannt ist, tritt zurzeit bei der Führung der einberufenen Reservisten und Landwehrleute in die Erscheinung: der Feldwebel-Leutnant. Hauptsächlich nehmen diese Charge ein die ehemaligen Einjährig-Freiwilligen, die es bis zum Vize-Feldwebel gebracht haben. Ferner frühere, besonders verdiente Feldwebel, die sich jetzt wieder zum Dienst gemeldet haben. Sie werden als Feldwebel-Leutnant einberufen und tuen in der Hauptsache Offiziersdienste. Sie tragen Offiziersrock nebst Achselklappen mit Goldtressen.

** **(Der Bürger-Schützen-Verein Schwerterheide)** hielt gestern im Lokale Busemann eine Vorstands-Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, dem hiesigen Roten Kreuz sofort 100 Mark zur Verfügung zu stellen. Außerdem wurde als erste Rate für die bedürftigen Hinterbliebenen der ins Feld gezogenen Vereinsmitglieder 500 Mark bewilligt. Der in monatlichen Raten auszuzahlende Betrag soll pro Familie 5 Mark nicht übersteigen und ist von den in Frage kommenden Familien erstmalig am 15. September zu erheben.

** **Westhofen,** 24. August. (Hilfsausschuß.) Die vom Vorsitzenden des Hilfs-Ausschusses, Herrn Pastor Klinker, für gestern einberufene Versammlung hatte sich eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen. Etwa 200 Frauen und Jungfrauen waren im Fritzenklötter'schen Saale erschienen. Alle erklärten sich bereit, für das Rote Kreuz zu arbeiten. Zunächst sollen Strümpfe gestrickt und Hemden angefertigt werden. Der Hilfsausschuß stellte zu diesem Zwecke vorläufig 600 Mark zur Verfügung. Die Sammellisten haben 1145 Mark ergeben. Von den Vereinen sind etwa 1800 Mark eingekommen, sodaß der Hilfsausschuß mit einem Kapital von etwa 3000 Mark rechnen kann. Diese Summe ist gewiß ein erfreuliches Zeichen für die Opferwilligkeit der hiesigen Bürgerschaft.

** **Westhofen,** 24. August. (Gartendiebstähle) sind leider auch von hier zu berichten. In einer der letzten Nächte wurde dem Garten des Tiefbauunternehmers Michel ein Besuch abgestattet und ein größerer Posten Bohnen und Aepfel gestohlen.

* **Höchsten,** 24. August. (Postalisches.) Bei der hiesigen Posthülfsstelle wurden im Kalenderjahr 1913 bei 4334 Einwohnern an Porto- und Telegraphengebühren 4612 Mark vereinnahmt. Es gingen ein an Briefen, Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapieren und Warenproben 163 600 Stück, Pakete ohne Wertangabe 4308, Pakete mit Wertangabe 12, Briefe mit Wertangabe 20. Aufgegeben wurden 69 312 Briefe, Postkarten usw., 2719 Pakete ohne Wertangabe und drei Wertbriefe. Postnachnahmesendungen gingen ein 2925 Stück und 391 Postauftragsbriefe. Auf Postanweisungen wurden 206 331 eingezahlt und 43 801 Mark ausgezahlt, während auf 1513 Zahlkarten 136 867 Mark eingezahlt wurden. Auf 95 Zahlungsanweisungen gelangten 5464 Mark zur Auszahlung. An Telegrammen sind 143 aufgegeben und 113 eingegangen.

Westfalen und Rheinland.

* **Witten,** 22. August. (Schrecklicher Tod.) Der Oberkellner vom Bahnhof Witten-West, der auf den 4,16 Uhr abfahrenden Zug springen wollte, geriet unter die Räder und wurde vollständig zermalmt.

* **Wanne,** 22. August. (Beim Abspringen verunglückt.) Auf dem hiesigen Bahnhofe sprang eine Frau, die den Lokalzug Oberhausen-Wanne benutzte, vorzeitig ab. Ihre Kleider verstrickten sich am Trittbrett; die Frau geriet unter den Zug, der über ihren Körper hinwegging. Der Tod trat augenblicklich ein. Der Name der Verunglückten ist unbekannt. In ihrer Tasche fand man eine Fahrkarte 4. Klasse von Ruhrort nach Wanne und ein Taschentuch, gezeichnet M. M.

* **Koblenz,** 21. August. (Zehn Jahre Zuchthaus für Widersetzlichkeit.) Wie ein gewöhnliches Vergehen unter den Kriegsgesetzen strenger beurteilt wird, zeigt der Fall, der heute vor dem Kriegsgericht der Festung Koblenz-Ehrenbreitstein verhandelt wurde. Der Arbeiter Richter aus Guben, zuletzt in Oberhausen wohnend, hatte abends auf der Straße gelärmt. Dem Schutzmann, der ihn zur Ruhe aufforderte, widersetzte er sich, zog ihm den Säbel aus der Scheide, warf ihn zu Boden und trat ihn. Der Vertreter der Anklage beantragte zwei Jahre Gefängnis. Das Kriegsgericht verurteilte Richter auf Grund des § 8 des Gesetzes über den Belagerungszustand zu 10 Jahren Zuchthaus.

* **Aachen,** 22. August. (Bravo!) Die beim Brüsseler Internationalen Gesangwettstreit vom Aachener Männergesangverein Orphea errungene, auf 1000 Franken bewertete goldene Medaille, die König Albert von Belgien seinerzeit dem Verein gestiftet hat, überwies die Orphea dem Roten Kreuz zum Einschmelzen.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas. Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Ein
zugkräftiges Mittel
bei
An- und Verkäufen
Vermietungen
Wohnungsgesuchen
Stellengesuchen
Stellenangeboten
ist die
kleine Anzeige
in der
„Schwerter Zeitung“
weil dieses Blatt in Stadt und Land fast in jedem Hause gelesen wird und Inserate in der „Schwerter Zeitung“ stets von nachweislich bestem Erfolge begleitet sind.

Metallbetten an Private Katalog frei Holzrahmenmatr., Kinderbetten Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Kleiner Atlas
mit Karten von
Europa
Mittel-Europa
Deutschland
Frankreich
Italien
Rußland
Balkan
Preis Mark 3.—
Vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr), Gr. Marktstraße 3—5.

Makulaturpapier
empfiehlt billigst
Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Bekanntmachung.

Im Stadtbezirk Schwerte werden für die hierunter angegebenen Lebensmittel folgende Höchstpreise festgesetzt:

Für ein Pfund:

1.	Weizenmehl	25 Pfg.
2.	Roggenmehl	22 „
3.	Salz	10 „
4.	Reis	25 „
5.	Zucker	28 „
6.	Fleisch	
	a) Schweinefleisch (Nackenstück)	90 „
	b) Speck	80 „
	c) Schmalz	80 „
	d) Frische Mettwurst	90 „
	e) Rindfleisch (Suppenstück)	85 „
	f) Gehacktes (Rind- und Schweinefleisch)	100 „
7.	Kartoffeln	5 „

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß unter „Höchstpreis“ der Preis für beste Qualität zu verstehen ist. Die Käufer wollen im eigenen Interesse darauf achten, daß vorstehende Preise nicht überschritten werden und bei etwaigen Zuwiderhandlungen der unterzeichneten Behörde Anzeige erstatten.

Schwerte, den 22. August 1914.

5619 **Die Polizei-Verwaltung:** Rohrmann.

Tüchtige 5621
Maurer
sucht **Friedrich Hoffmann,** Hoch- und Tiefbaugeschäft, Holzwickede.
Zu melden bei
Polier Strechstroch, Baustelle Neukenhäuser, Geisecke.

Gerstenmehl
(Eigene Mahlung)
Weizenkleie
Trockentreber
Rübenschnitzeln
5581 empfiehlt
C. Lethaus.

Bekanntmachung.

Die seitens der Gemeindevertretung zu Geisecke unterm 16. Juli 1914 getätigte Wahl des Landwirts **Heinr. Spaemann** zu Geisecke als **Gemeindevorsteher-Stellvertreter** auf eine gesetzmäßige Amtsdauer von 6 Jahren ist von mir in Gemäßheit des § 38 der Landgemeinde-Ordnung vom 19. März 1856 und des § 25 der Kreis-Ordnung vom 31. Juli 1886 am heutigen Tage bestätigt worden.

Hörde, den 14. August 1914.

5622 **Der Königliche Landrat.** J. V. Burchard.

Bekanntmachung.

Der auf den 10. und 11. September d. Js. festgesetzte **Westfälische Zuchtviehmarkt in Hamm** und die auf den 27. und 28. September anberaumten **Leistungsprüfungen des Westfälischen Pferdestammbuches** in Warendorf können wegen des Krieges nicht stattfinden.

Desgleichen muß die Körung der Zuchthengste ausfallen.

Hörde, den 19. August 1914.

5617 **Der Königliche Landrat:** J. V. gez. Burchard.



Hier hab ich gestritten,
Ungemach erlitten,
Ritterlich gekämpfet,
Manchen Feind gedämpfet,
Glauben auch gehalten
Richtig mit den Alten.

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm heute morgen 2³⁰ Uhr nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden meinen innigstgeliebten Gatten, unsern lieben treusorgenden Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, den Herrn

Ludwig Windweh

im Alter von 55 Jahren zu sich in den Himmel.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Louise Windweh geb. Marquis
Luise Sturm geb. Windweh
Viktoria Windweh
Erna Windweh
Rosa Windweh
Erwin Windweh
Adolf Windweh
Paul Windweh
Helene Windweh
Max Sturm
und ein Enkelkind

Villigst, Wahlhausen, den 22 August 1914.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 25. August, nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause aus, um 4½ Uhr auf dem Friedhof in Schwerte statt.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche. 5615

Statt besonderer Anzeige.



Nach kurzer, schwerer, klaglos und mit unvergleichlicher Geduld ertragener Krankheit entschlief heute morgen sanft und ruhig meine treusorgende Gattin, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Lina Patgen

geb. Sonderhoff.

gerade an ihrem 65. Geburtstage.

Leiderfüllt zeigen dieses an

Wilhelm Patgen
Heinrich Patgen
Emma Schulte geb. Patgen
Hermine Nölke geb. Patgen
Wilhelm Schulte
Hermann Nölke
und ein Enkel.

Ergste, Untergrüne, Waterhövel, Elsey, den 23. August 1914.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 26. August, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt. 5618

Rheinisch-Westfälische Disconto-Gesellschaft Dortmund A.-G.

Südwall Nr. 9.

Vermietung von

Schrankfächern

in feuer- und diebessicheren Stahlkammern zur Aufbewahrung von

Wertpapieren, Juwelen, Gold- und Silbersachen.

In unserer **Koffer-Kammer** verwahren wir Wertgegenstände jeder Art für beliebig lange Zeit.

Nähere Auskunft erteilt unsere Kasse. 5513

Krankenweine
Tischweine
Aepfelwein
empfiehlt 4890
Drogerie
Max Mehlhose.

Sämtliche
Hausbrandkohlen
ohne Preisaufschlag. — Koks für Centralheizungen von 25 Zechen nach Preisliste zum aussuchen. 5625
C. Künkler
Hagenerstr. 7. Telephon 132

Schöne 5616
Wohnung
von 2 Zimmern u. Keller per 1. Sept. oder 1. Okt. cr. zu vermieten.
Bismarckstraße 9.

Abgeschlossene
Etagen
von 4 Zimmern, Speisekammer, Badezimmer, Mansarde und Gartenland per 1. Oktober zu vermieten. 4443
Wilh. Luck. Baugeschäft,
Schwerte, Königstr.

Goldwaren und Schmucksachen

Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, **Damenringe und Herrenringe** in den modernsten Formen, **Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorstecknadeln, Damen- und Herren-Uhrketten** in 10 verschiedenen Qualitäten, **Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.**

Sehr grosse Auswahl! Billigste Preise

A. Eick & Comp.

Balkenstrasse 36–38 **DORTMUND** Balkenstrasse 36–38
beim Bezirks-Kommando. 4992

Eine
Wohnung
von 3 Zimmern zum 1. September oder später zu vermieten.
R. Klempt
5600 Mährstr. 7.

Wenn Sie von hartnäckigen
Flechten,
juckenden Hautausschlägen usw. geplagt sind, so daß der Hautreiz Sie nicht schlafen läßt, bringt Ihnen „Saluderma" rasche Hilfe.* Aerztl. warm empf Dose 50 Pf. u 1 M. (stärkste Form) bei **Max Mehlhose,** Drogerie.

Aufruf des Landsturms.

Für den Landwehrbezirk II Dortmund wird Folgendes bekannt gemacht:

Seine Majestät der Kaiser und König haben durch Allerhöchste Verordnung vom 14. August 1914 auf Grund des Artikels 2 (§ 25) des Gesetzes, betreffend Aenderung der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 den Landsturm aufgerufen.

Es kommen zunächst nur in Frage die **nicht** ausgebildeten Mannschaften des Landsturms des 1. Aufgebots.

1. Alle im Landwehrbezirk II Dortmund wohnenden Wehrpflichtigen, welche in den Jahren 1876 bis einschl. 1894 geboren sind, werden, sofern sie nicht dem aktiven Heere, der Marine oder dem Beurlaubtenstande angehören, aufgefordert, sich in der Zeit von **Montag, den 24. Aug. 1914, bis einschl. Sonnabend, den 29. Aug. 1914, bei der Ortsbehörde ihres Aufenthalts zur Landsturmrolle anzumelden.**
   Das Bezirkskommando nimmt Meldungen nicht entgegen.
   Wer vor dem Jahre 1876 oder nach dem Jahre 1894 geboren ist, ist vorläufig zu einer Meldung **nicht** verpflichtet.
2. Nichtausgebildete Landsturmpflichtige, welche sich im Auslande aufhalten, haben in das Inland zurückzukehren und sich bei dem Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission ihres Wohnsitzes oder des zuerst erreichten deutschen Bezirks zu melden
3. Etwaige Militärpapiere und der Geburtsschein (oder in Ermangelung des letzteren — Dienstbücher oder Versicherungskarten) sind bei der Anmeldung vorzuzeigen.
4. Befreit von der Anmeldung zur Landsturmrolle sind nur die als dauernd untauglich Ausgemusterten sowie diejenigen, welche sich im Auslande aufhalten und infolge einer Konsulatsbescheinigung für die Dauer ihres Aufenthalts außerhalb Europas durch die Ersatzkommission endgültig von der Befolgung des Landsturmaufrufs entbunden sind.
   Nach Erlaß dieses Aufrufs sind derartige Gesuche unzulässig.
5. Wer die Anmeldung zur Landsturmrolle nicht in der vorgeschriebenen Zeit bewirkt, wird mit Freiheitsstrafen von 6 Monaten bis zu 5 Jahren bestraft (M. St. G. B. § 68), sofern nicht wegen Fahnenflucht eine härtere Strafe verwirkt ist.
   Für die im Auslande befindlichen verlängert sich die Anmeldungsfrist um die Zeit, welche nach erlangter Kenntnis von dem Aufruf **zur sofortigen Rückkehr** erforderlich ist.

Eine Einstellung der **unausgebildeten** Landsturmpflichtiger ist vorläufig noch nicht beabsichtigt. Diese wie auch die vor dem Jahre 1876 und nach dem Jahre 1894 geborenen Landsturmpflichtigen werden ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sie ihre Stellung nicht voreilig verlassen oder ihren Beruf aufgeben.

Die Arbeitgeber werden dringend ersucht, Landsturmpflichtigen beim Suchen einer Arbeitsstelle nicht unnötige Schwierigkeiten zu machen.

Dortmund, den 21. August 1914.

Königl. Bezirkskommando II
Diepenbrock.

Wird hiermit veröffentlicht. 5620
Die Anmeldung erfolgt, soweit dieses nicht schon geschehen ist, im Militärbüro im alten Rathaus, Zimmer Nr. 1.

Schwerte, den 22. August 1914.

Der Magistrat: Rohrmann.

Mäuse-Kartoffeln
billiger!
10 Pfund **50** Pfg.
5626 **L. Weinberg.**

Trauer-Briefe liefert schnell und sauber **Buchdruckerei C. Braus**

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutz gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R.G.Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungs-Präsidenten folgendes bestimmt.

Nachdem nach amtstierärztlicher Feststellung die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Landwirts Braß zu Kückshausen auf der Weide südlich der Ruhr in der Gemeinde Westhofen abgeheilt und eine Neuerkrankung nicht vorgekommen, die Desinfektion vorschriftsmäßig ausgeführt und durch den Kreistierarzt abgenommen ist, gilt die Seuche auf der erwähnten Weide als erloschen. Die in meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 20. Juli d. Js. bezw. 27. April d. Js. angeordneten Schutzmaßregeln hebe ich daher hiermit auf.

Hörde, den 21. August 1914.

5623 **Der Landrat.**
J. V. gez. Burchard, Regierungs-Assessor.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß die bei der Hauptsammelstelle im alten Rathause hier eingegangenen Barspenden für die verwundeten und erkrankten Krieger in der Stadt Schwerte, ferner für hiesige Angehörige der zur Fahne einberufenen oder im Felde gebliebenen Krieger zur Verwendung gelangen.

Selbstverständlich werden Liebesgaben, Kleidungsstücke und Verbandsstoffe auch an den Provinzial-Verein vom Roten Kreuz in Münster i. W. für die im Felde stehenden Soldaten abgegeben.

Schwerte, den 21. August 1914.

Namens des Zweigvereins vom Roten Kreuz
5586 **Der Bürgermeister:** Rohrmann.

Bekanntmachung.

Den Angehörigen der zum Kriegsdienst eingezogenen Versicherten wird dringend geraten, ihre Quittungskarte für die Invaliden-Versicherung aufrechnen zu lassen und die Aufrechnungsbescheinigung sorgfältig aufzubewahren. Die Aufrechnung erfolgt im Amtshause Zimmer Nr. 6.

Für die zum Kriegsdienst eingezogenen Versicherten sind Beitragsmarken nicht zu verwenden, auch wenn Löhne oder Gehalt weiter gezahlt werden. Die Militärzeiten werden bei der späteren Rentenfeststellung als Beitragswochen angerechnet.

Für die in versicherungspflichtiger Beschäftigung verbleibenden Personen sind auch während des Krieges Beitragsmarken zu verwenden.

Wellinghofen, den 19. August 1914.

f624 **Die Polizei-Verwaltung.** Hartung, Amtmann.

Bekanntmachung.

Der Auszug aus der Heberolle der Zweiganstalt der Rheinisch-Westfälischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft zu Elberfeld vom 17. August 1914 liegt gemäß § 813 Reichsversicherungsordnung vom 24. August 1914 ab, zwei Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten, im alten Rathause, Zimmer Nr. 3 aus.

Einsprüche gegen die Prämienberechnung können binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen bei dem Genossenschaftsvorstande in Elberfeld, Döppersberg 26, erhoben werden, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung. (§ 814 Reichsversicherungsordnung.)

Schwerte, den 19. August 1914.

5627 **Der Magistrat:** Rohrmann.

Zu beziehen durch: **Buchhandlung Carl Braus** Schwerte, Gr. Marktstrasse

Einmachen und Einkochen



von Henriette Davidis bis in die neueste Zeit für alle Haushaltungen

Für die Einmachezeit! Für sparsame Hausfrauen!

enthaltend das Einmachen, Aufbewahren, Konservieren, die Obstverwertung, Fruchtweinherstellung usw.

1 Mk.
mit Abbildungen.

Verlag F. Schnell, Warendorf-Leipzig.